Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 3 (1847)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honni soit qui mal y pense.

№ 16. 1847.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri" erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr vierzehn Batzen. Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Authentischer Bericht

über die Verhandlungen der hohen Tagsatzung betreffend das eidgenössische Zollwesen.

Wir wollen sein ein einig Volk
von Brüdern!

Die Debatte beginnt mit einem lebhaften parlamentarischen Scharmützel über die Frage, wessen Standes Gesinnungs- und Handlungsweise eidgenössisch, eidgenössischer und am eidgenössisten sei.

Bern beruft sich auf seine anerkannte freundnachbarliche Gutmüthigkeit. Der Mutz sei sich stets gleich geblieben, und habe unter keinem politischen Systeme seine lieben und getreuen Mitstände stärker chikaniert als unter dem andern.

Luzern entschuldigt seine Lebensmittelsperre zum Theil durch den bekannten Appetit der Entlibucher, zum Theil durch den herrschenden Nothstand, der es sogar im gegenwärtigen Augenblick noch zwinge, Schanzen und Redouten aufzuführen um seinen Armen Beschäftigung und Verdienst zu verschaffen.

Wallis betrachtet die Zumuthung, zu Handen der Ketzer und Freimaurer jenseits seiner Grenzen ungehindert Speis und Trank durchpassieren zu lassen, als eine Gefährdung des Glaubens der Väter, und als Verletzung der §§ 1—15 der Bundesverfassung.

Waadt dringt energisch auf Zollfreiheit für Lacôte-Wein und Wiflisburger Tabak und beruft sich gleichfalls auf §§ 1—15 des Bundesvertrags. Etwas Anderes sei es, wenn das

souveräne Volk der Waadt sein Korn und seine Kartoffeln nicht über die Grenzen wolle wandern lassen. Der souveräne Wille sei begreiflich an keine Paragraphen gebunden.

Neuenburg, Zürich, Aargau, Thurgau und Schaffhausen sprechen sich ohne Rückhalt gegen jedes Ohmgeld auf schweizerische Weine aus, und wünschen aus höheren Rücksichten zur Kräftigung vaterländischer Gesinnung ein strenges Einfuhr-Verbot auf Rheinwein, Bordeau, Burgunder und Champagner.

Baselland sieht kein Heil als in brüderlicher Einigung und Verständigung. Es trägt daher auf Abschaffung sämmtlicher innern Zölle und Einführung eines gemeinschaftlichen schweizerischen Zollsystem an, dessen einzige und Central-Mauthstation dann aber jedenfalls auf dem Birsfeld sein soll. Es erbietet sich zugleich, von seinen patriotischen Gefühlen hingerissen, den Bezug der Zölle ganz allein zu besorgen.

Baselstadt könnte dießmal mit seinem Zwillingsstand einig gehen, wenn in dessen Antrag das Wörtchen „Birsfeld" nur mit dem Wörtchen „Basel" vertauscht würde.

Solothurn knöpft die Taschen zu und eröffnet seine Instruktion.

Abstimmung:

1. Jeder einzelne Kanton soll angehalten werden den ungehemmten Verkehr im Innern der Schweiz ohne Gefährde aufrecht zu erhalten; — keine Stimme.

2. Vierundzwanzig Anträge einzelner Stände erhalten jeder blos eine zum Theil nur eine halbe Stimme.

3. Unbeschränkte Verkehrsfreiheit soll grundsätzlich ausgesprochen sein; jeder Stand behält sich jedoch vor, Zölle, Wege-, Brücken-, Pflaster-, Tratten- und Ohmgelder in beliebiger Menge zu beziehen, jeden kaufs- oder verkaufslustigen Miteidgenossen nach Gutdünken zum Kanton hinaus zu werfen, seine Mitstände freundnachbarlich verhungern zu lassen und zur Hebung des Handels und der Gewerbe alle hundert Schritte einen Schlagbaum aufzustellen; — dafür 20 ganze und 4 halbe Stände.

Wunderbarliche Geschichte, wie ein unverzagter Sonderbündler-Held einen gräulichen Schulmeister glücklich überwinden thät.

(Ein Kuhreihen, im Freien zu singen.)

Höret die Geschichte
Von der Heldenthat,
Wie einst zu Gerichte
Salis g'sessen hat.
Ja, der Held in Folio,
Sulis, Salis Soglio,
Mordio!
O, Joho, Jo!

In der Schenke sitzet
Ein Schulmeisterlein,
Heute hat's geschwitzet,
Jetzo trinkt es Wein.
Gib Acht, Held in Folio
Sulis, Salis Soglio ꝛc.

Wer viel schwitzt, thät dürsten,
Dürstend trinkt man Wein,
Wein führt leicht zum Bürsten,
So auch's Meisterlein.
Still, still, Held in Folio,
Sulis, Salis, Soglio ꝛc.

Kecke Worte spricht es
Von dem Sonderbund,
D'Jesuiten schickt es
In den Höllenschlund.
Paß auf, Held in Folio
Sulis, Salis Soglio ꝛc.

Sonderbündler schluckt es
Tausend auf einmal,
Was noch bleibt, verdruckt es
Sich zum Abendmahl.
Hörst du's, Held in Folio,
Sulis, Salis, Soglio ꝛc.

Sigwart doch vor Allen
Nimmt es auf das Korn,
Dieser Kerl muß fallen,
Rief's in seinem Zorn.
Oho, Held in Folio,
Wo bist du, Salis Soglio ꝛc.

Ein gereizter Panther,
Erhebt der Salis sich,
Keine Schonung kannt er,
Kein Erbarmen nicht.
Bravo, Held in Folio,
Bravo, Salis Soglio ꝛc.

Würgt ihn bei der Kehle,
Gibt ihm einen Schlag,
Daß er auf der Stelle
Unterm Tische lag.
Vivat, Held in Folio
Vivat, Salis Soglio ꝛc.

Deinem Bürgermeister
Sag zu Hause an,
Unter'n Tisch auch reist er
Fängt, wie du, er's an.
So, der Held in Folio,
So sprach Salis Soglio ꝛc.

Denn es dürfen alle
Zu Schwitz reden frei,
Kommen Radikale
Sperrt man blos sie ein.
So sprach der Held in Folio
So sprach Salis Soglio ꝛc.

Wohl der größte Recke
Neben Ab-y-Berg
Salis ist, der kecke,
Neue Skanderbeg.
Ja, der Held in Folio,
Sulis, Salis Soglio ꝛc.

Skanderbeg zerreißet
Einen Türken entzwei.
Untern Tisch doch schmeißet
Salis ein Schulmeisterlein.
Ja, der Held in Folio
Sulis, Salis Soglio ꝛc.

Darum wird man preisen
In omni sæculo,
Den großen Mann von Eisen
Den Salis Soglio.
Ja, ja, den Held in Folio.
Meister Salis, Soglio
Mordio
O, Joho, Jo.

Verrückte Gedichte,

im Geschmack der neuesten Zeit.

(Ankündigung.)

Gedichte sind schon viele gemacht worden, seit dem der blasse Jüngling, Mond genannt, die Erde mit seiner langweiligen Physiognomie angähnt; Lebendige und Todte haben Gedichte gemacht, Kinder und Männer, Zerrissene und Ganze; allein noch fehlen der Literatur „Gedichte eines Verrückten." Dichter und Verlagshandlung glauben also ein dringendes Bedürfniß des Publikums zu befriedigen, wenn sie so bald möglich „verrückte Gedichte" ans Licht rücken lassen. Wie das Morgenblatt und andere geistreiche Blätter, wird der Postheiri seine Leser einige Proben vorkosten lassen, ehe die Sammlung erscheint. Verrückte Gedichte müssen wirklich verrückt sein, d. h. sie müssen von einer Manier zur andern, von einem Stoffe zum andern rücken, ohne einen Augenblick auf einem stehen zu bleiben. Unsere „verrückten Gedichte" werden daher wie ein Regenbogen alle Farben der gegenwärtigen dichterischen Literatur wiederspiegeln und daher eine passende Gabe für die männliche Jugend und poetisch angeregte Töchter sein.

I.

Der Westwind säuselt leise durch das Röhricht, —
Was schwellt so allgewaltig mir den Busen?
Ist's Liebeswahn, so süß zugleich und thöricht?
Ist's Liebesgruß und Drang von euch, ihr Musen?
Ja! Ja! Ihr seid's, ich wär wohl übelhöricht,
Verständ' ich nicht den Ruf, den unkonfusen,
Frisch aufzuräumen den Gedanken-Kehricht,
Klangvoll, wie Kriegeslieder der Krakusen.

So will ich mannhaft denn zum Kiele eilen,
Will meine Schwingen heldenkühn entfalten,
Will euch aufrütteln, ihr lauwarmen Alten! —
Vergleichbar jenen gotterzeugten Keilen,
So Thürme ebnen und die Eichen spalten,
Will ich den Weltschmerz in die Winde heulen. —

Gespräche aus der Gegenwart.

5.

Bittsteller: Herr Stadtrath, i mälde mi für i's St. Katherinehuus; der Hanseli isch gstorbe und so isch jetz e Platz läär. —

Verwaltungsrath: 's St. Katherinehuus isch numme für Prästhafti und Uebelmögige. — Was fählt Euch?

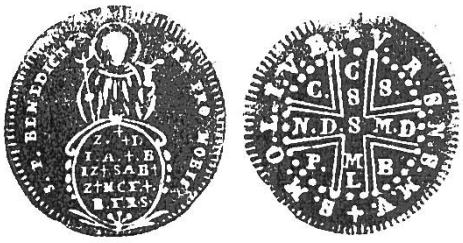
Bittsteller: I ma nit schaffe.

Verwaltungsrath: So göht i d'Schanz.

6.

Schadenfroh: He, Heiri, dich hat es wieder einmal. Das Volksblättli hat dir den Text tüchtig gelesen. Ein Donquixote bist du, ein Sancho Pansa. Das geschieht dir recht.

Postheiri: Wie gewisse Leute den Nagel immer auf den Kopf treffen, so auch jetzt. Die Vergleichung mit Donquixote und seinem unvergleichlichen Begleiter ist äußerst treffend. Bekanntlich glaubte der edle Ritter einmal mit Riesen zu kämpfen, leider waren es aber nur kopflere Windmühlen; ein ander Mal glaubte er mit Rittern ohne Furcht und Tadel zu thun zu haben, bis er endlich merkte, daß er unter Maulesel gerathen sei.



Der St. Benedictus Pfennig.

Anstatt einer Illustration geben wir unsern Lesern dieses Mal eine Abbildung des St. Benedictus-Pfennigs, der gegenwärtig von jedem gutgesinnten Landstürmler getragen wird. Derselbe behütet laut der gedruckten Gebrauchsanweisung Menschen und Vieh vor allen Nachstellungen des Satans, beruhiget die besessenen Personen, machet daß man sicher buttern kann, verhindert den bösen Leuten allen Zutritt an die Orte. Alle diese Tugenden besitzt der Pfennig durch die geheimnißvolle Kraft der Namen, deren Anfangsbuchstaben um das Kreuz herum geschrieben sind. In der Mitte S (igwart), ringsherum L (eu), B (oßart), P (illier), D (ammberger), M (eier). Pillier's Name wirkt namentlich kräftig gegen alle teuflischen Nachstellungen des Viehes, Dammberger ist gut für das Buttern.

Mittheilungen, sowohl von Text als Zeichnungen, werden gerne angenommen und sind an die Expedition zu adressiren. — Wenn sie in diese Blätter Aufnahme finden, so wird beides, Zeichnungen und Text, auf Verlangen gerne honorirt.

Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.